

Entscheidungsspiel im Finale der Damen: T71 Düdelingen - Résidence Walferdingen 62:60 (30:36)

„Mam T71 bleibt de Champion am Minett“



„Champion vu Lëtzebuerg“: Feierstunde im Centre René Hartmann für den ersten Düdelinger Meistertitel seit 2003

Vom Finale berichten:
Paul Wagner, Pierrot
Feltgen, Gabi Besenius,
Jenny Zeyen (Texte),
Jeff Lahr (Fotos)

BASKETBALL - Mit drei aufeinander folgenden Titeln (2006, 2007 und 2008) trug der Basket Esch im Damenbasket die Fahne hoch für den Süden. Diesmal sollte es für ihn mal nicht fürs Final Four reichen. Doch in seine Fußstapfen trat ein anderer Südverein, nämlich der T71 Düdelingen, der nach 2003 den zweiten Titel in der Vereinsgeschichte in die „Forge du Sud“ holte.

Bis aber dem endgültig so war, musste am Samstag vor heimischer Kulisse der gekürte Meister gegen den Mitstreiter Résidence Walferdingen in einem durch die zwei zuvor erzielten Auswärtssiege erforderlich gewordenen Entscheidungsspiel durch ein Wechselbad der Gefühle.

Spannend, nervenaufreibend und dramatisch verlief der allerletzte Schlagabtausch um die Meisterkrone. Die Entscheidung fiel vier Sekunden vor Schluss. Beim Schlussergebnis von 62:60 betrug die Differenz winzige zwei

Korbpunkte. Bei zwei gleichwertigen Teams dürften am Ende einige Details den definitiven Ausschlag gegeben haben. In den beiden ersten Spielen des laut dem Modus „best of three“ ausgetragenen Finals war jeweils der bessere Start vorentscheidend. Im dritten Vergleich war dem nicht mehr so. Denn hier wurde im Finish abgerechnet.

Recht nervös gingen beide Teams das Entscheidungsspiel an. Debra überzeugte sofort mit zwei Ballgewinnen und zwei gelungenen Freiwürfen. Ein gutes Omen für Walferdingen? Orban und Scanlon agierten zwar gut in der Defensive, aber die Amerikanerin Dennett trumpfte groß auf (12 Punkte im ersten Viertel) und bescherte dem T71 ein erstes Minibreak (8:2, 4'). Zwei Akteure standen in dieser Anfangsphase im Mittelpunkt. Dennett zeigte einerseits ihr enormes offensives Potenzial, Debra andererseits ihre guten Führungsqualitäten. Letztere verhalfen Walferdingen im Rennen zu bleiben. Dem US-Girl Scanlon fehlte jedoch die nötige Fortune im Angriff, um die Résidence nach vorne zu heben. Dennoch konnte sie von der Freiwurflinie, wo Walferdingen in dieser Phase ohne Fehl und Tadel (8/8) blieb, das Remis bei

10:10 (7') herstellen. Die Gäste waren wieder auf Tuchfühlung. Obwohl T71 etwas seine Linie verlor und erhebliche Schwierigkeiten in der Offensive bekam, blieb er leicht im Vorteil. Walferdingen nutzte aber langsam diese lokalen Unsicherheiten und bekam Oberwasser. Die Führung für die Résidence war nur mehr eine Frage der Zeit.

Kurz vor dem Seitenwechsel ging dann die Post mit einem 4:13 so richtig ab. R. Wagener versuchte das Unheil abzuwenden. Aber der Besucher erspielte sich einen beruhigenden Vorsprung von 9 Zählern (27:36). Doch nur bis 6'' vor der Pause. R. Wagener profitierte nämlich von einem taktischen Fehler der nur mit zwei Mannschaftsfohls belasteten Gäste, die noch einen erfolgreichen Dreipunktewurf zuließen. Ein dramatisches Finish sollte die Résidence noch nachträglich vielleicht hierfür bestrafen. Im direkten Spielverlauf hatte dies jedoch noch keine Auswirkung. Denn Walferdingen konnte sein Polster auf 12 Punkte (30:42, 22') ausbauen. Zu diesem Zeitpunkt schien die Situation für Düdelingen fast aussichtslos zu sein, zumal Kugener sich schnell ihren vierten persönlichen Fehler einhandelte und

Dennett (nur ein Korb im zweiten Viertel) merklich abgebaut hatte.

T71-Coach Sitz hatte allerdings noch ein Ass im Ärmel. Düdelingen ordnete eine „box and one“-Verteidigung auf Scanlon an und brachte prompt das Résidence-Gefüge ins Wanken. Zwei kleine Gegebenheiten sollten ebenfalls negative Konsequenzen für die Gäste haben. Zum einem vergab Claes zweimal kläglich allein vor dem Korb, zum anderen wurde ein „buzzer beater“ von Scanlon nicht mehr gewertet. Bei Walferdingen kamen Unsicherheiten auf, derweil Düdelingen Selbstvertrauen aus diesen Gegebenheiten tankte.

Die Spannung begann allmählich ihren Siedepunkt zu erreichen. T71 pirschte sich heran (46:48), Résidence befreite sich ein letztes Mal (50:55, 37'). Kugener kam immer besser ins Spiel und bescherte ihrem Team die Führung bei 56:55 (3'23 vor Schluss).

Krimi

Der Ausgang stand auf des Messers Schneide. Die Nervosität befahl nun beide Teams. Schrittfehler, Ballverluste und Fehlwürfe ließen wohl die Uhr herunterspielen, aber eine Entscheidung (59:57, 39') war aber immer noch nicht gefallen. Olivieri und Kugener zeigten mit drei vergeblichen Freiwürfen noch einmal extremes Nervenflattern. Scanlon nutzte die letzte sich bietende Möglichkeit und erzielte 6'' Sekunden vor Schluss mit einem Dreier den Ausgleich bei 60:60. Résidence glaubte wohl hiermit die Verlängerung erzwungen zu haben. Diese stand jedenfalls im Raume. In beiden Lagern wurde der Atem angehalten.

Und dann der im Endeffekt ausschlaggebende Spielzug, der mit Ballbesitz für den T71 eingeleitet wurde. Kugener war auser-



Melissa Dennett (l.) entschied das Ami-Duell gegen Catherine Scanlon (r.) für sich

koren worden, um den „Big Point“ zu machen. Diese Rechnung ging auf. Die Spielführerin tankte sich unter den Korb durch und versenkte den Ball ins Netz.

Der Triumph des T71 mit der Meisterschale war nach insgesamt 34 bestrittenen Spielen perfekt. „Champion vu Lëtzebuerg“ schallte es von den Tribünen. „An dese Champion ass am Minett bliwwen“ und wurde dann gemeinsam mit den Fans, wie es sich gebührt, ausgiebig im „Centre sportif Hartmann“ gefeiert.

STATISTIK

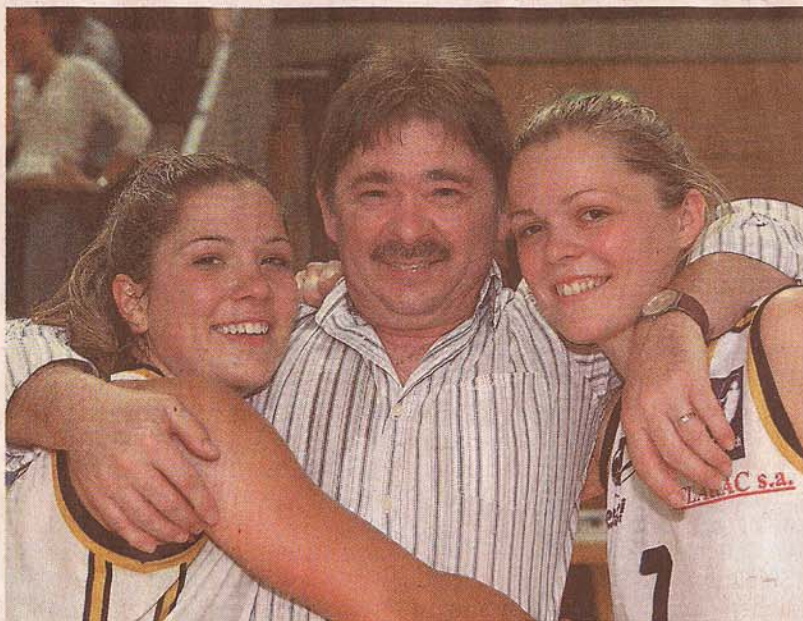
- o „T“-Bestnote: Alexandra Kugener (T71 Düdelingen)
- o Viertel: 16:14, 14:22, 14:12, 18:12
- o Düdelingen: Dennett 22, Kugener 18, A. Wagener 13, R. Wagener 5, Feiereisen 2, Olivieri 2, Brück O, C. Sitz O
- o Walferdingen: Scanlon 17, Kohnen 11, Orban 10, Debra 8, Marcus 7, Bach 4, Kremer 2, Claes 1
- o Schiedsrichter: Glod/Ri-chartz/Surkijn
- o Zuschauer: 600 zahlende



Walferdinger Niedergeschlagenheit

Das Familien-Trio Wagener hatte allen Grund zum Feiern

„De Championstitel ass elo d’Kiischt um Kuch“



Vater Wagener (M.) kann stolz auf seine Töchter Rachel (r.) und Anouk (l.) sein

Um den Namen Wagener kommt man beim frisch gebackenen Titelträger T71 Düdelingen nicht herum. Seit 2004 ist Marcel Wagener Präsident des Vereines aus der „Forge du Sud“. Seine beiden Töchter, die fast 23-jährige Rachel und die drei Jahre jüngere Anouk, sind zu wichtigen Stützen in der Mannschaft herangereift. Dreifachen Grund gab es demnach in der Wagener-Familie, am Samstagabend zu feiern.

Dabei hat das mit 1,60 und 1,65

Meter für den Basketball doch eher kleingewachsene Schwestern-Duo seine Liebe für die laut des Vaters „schönste kollektive Sportart für Mädchen“ erst später entdeckt. Angefangen haben beide mit dem Turnen. „Irgendwann wollte ich jedoch lieber eine Mannschaftssportart ausüben und bin so zum Basketball gekommen“, erklärt Rachel.

Anouk ist ihrer älteren Schwester im Alter von zwölf Jahren zum T71 gefolgt. „Ich bin durch Ra-

chel zum Basketball gekommen. Sie war und ist auch heute noch immer mein großes Vorbild“, fügt die jüngere Wagener schmunzelnd hinzu.

Humpa Tātārā

Auch wenn der Vater passionierter Fußballspieler war, war diese Sportart eigentlich nie ein Thema für die beiden Schwestern. Zusammen in einer Mannschaft haben Rachel und Anouk erstmals bei den Espoirs gespielt. Zu Misttönen ist es jedoch noch nie gekommen. „Es gibt Geschwister, die nicht miteinander in einem Team spielen können, bei uns war das aber nie der Fall“, meint Rachel. „Wir spielen gerne zusammen, Neid gibt es bei uns nicht. Jede gönnt jeder eine gute Leistung. Komischerweise ist es bei uns auch so, dass immer eine von uns beiden ein gutes Spiel macht“, fügt Anouk hinzu.

So war es auch bei der entscheidenden Finalbegegnung. Den besseren Tag hatte diesmal Anouk erwischt, die mit ihren 13 Punkten wesentlich zum Titelgewinn beitrug. Doch änderte dies nichts daran, dass sich beide Schwestern nach Spielende glücklich in den Armen lagen. Hinzugestoßen ist da natürlich sofort auch Vater Marcel, der die gesamte Partie über nervös am Spielfeldrand mitfieberte und

dem man die Erleichterung nach der Partie deutlich anmerkte. Übers Mikrofon sang er das von den T71-Anhängern eingeläutete „Humpa Tātārā“ mit.

Sein Präsidentenamt beim T71 Düdelingen hat der ehemalige Fußballspieler vor fünf Jahren nicht zuletzt wegen seiner beiden Töchter angenommen. „Da ich keine Söhne habe und mich eigentlich schon immer in der Jugendarbeit engagierte, habe ich dies aufgrund meiner Mädels beim Basketball getan. Im Jahr 2004 fand im Verein der große „Crash“ statt, Vorstand und Präsident hörten auf. Als mir René Scholer anbot, Präsident zu werden, habe ich vor allem wegen meiner Töchter zugesagt“, erklärt Marcel. Heute wird er von einem guten Freund (dem anderen Mars) auch gerne als „de klengste Präsident vum gréisste Veräin“ bezeichnet.

Dabei ist es für den Wagener-Nachwuchs nicht immer von Vorteil, den eigenen Vater als Präsidenten zu haben. „Virun allem doheem ass et net ëmmer einfach“, erklären die beiden schmunzelnden Mundes. Dies ändert aber nichts daran, dass sich Vater Marcel am Samstagabend doppelt stolz zeigte. „De Championstitel mat mengen zwee Meedercher feiern ze kënnen ass elo d’Kiischt um Kuch.“

So schließt sich ein Kreis. Zuvor hatte nämlich der Vorsitzen-



Anouk Wagener gebührte die Ehre, das Netz abzuschneiden

de des Klubs bereits einen Grund zum Feiern, als seine Herrenmannschaft nach einer Durststrecke von 20 Jahren den Pokal in die „Forge du Sud“ holte. Aber nicht nur hierfür allein. Denn im siegreichen Team des Pokalgegners standen die zwei derzeitigen Freunde der Wagener-Sisters.

„Woman of the match“: Alexandra „Kugi“ Kugener

Unterhosen als Glücksbringer

BASKETBALL - Durch ihren versenkten Lay-up vier Sekunden vor dem Ertönen der Schlusssirene sorgte „Kugi“ für die Entscheidung und avancierte somit zum Matchwinner.

„Diese Saison habe ich so viele einfache Lay-ups nicht getroffen ... Es war ein unmöglicher Wurf, so wie die meisten Würfe während des Spiels. Wenn man dann sieht, wie der Ball durch das Netz geht, das ist einfach ein unbeschreibliches Gefühl. Es war befreiend. Ich konnte es kaum fassen. Es war wie eine Explosion in meinem Körper“, kommentiert Alex Kugener die alles entscheidende Aktion des dritten Finalspiels.

Es ist so gekommen, wie es kommen sollte. Denn in der allerletzten Auszeit hatte Coach Jacques Sitz genau das Szenario, das nachher eingetroffen ist, angeordnet: „Si hu mer gefollegt. Ech hat gesot, d’Kugi kritt de Ball.“ Es war die richtige Entscheidung. Walferdingen rechnete wohl damit, dass Melissa (Denett) die Verantwortung beim letzten Ballbesitz übernimmt ...

Nach Spielschluss feierten die Düldeinger Fans die Heldin des Abends mit „Kugi“-Rufen. „Ich fühlte mich geschmeichelt. Aber ich muss betonen, dass der Sieg das Verdienst der ganzen Mannschaft ist.“ Ihr zutiefst hätte man den Titel nicht gewonnen, hätte man nicht bis zum Schluss als Team gekämpft, bis zur letzten Sekunde an den Sieg und den Titel geglaubt. Die Motivation war zudem riesengroß. Und Alex Kugener fügt lachend hinzu: „Zu Diddeleng duerfe keng rosa Hén-ger gewinnen.“ Für die 26-jähri-

ge Spielerin bedeutet dieser Titel die Belohnung für eine harte Arbeit während der gesamten Saison.

Im Alter von fünf Jahren schnürte das „Stack Diddelenger Meedchen“ zum ersten Mal die Basketschuhe beim lokalen Verein. Sie gewann Meistertitel in sämtlichen Alterskategorien. Von Anfang an immer dabei und jetzt als Assistant-Coach auf der Bank ist ihr Vater John Kugener. „Zu dem Zeitpunkt, wo Alex mit dem Basketball begann, war ich Präsident des Kegelverbandes. 'Mee ech hunn alles nidderge-luecht.' Und seither war ich stets dabei. Ich habe maximal vier Spiele meiner Tochter verpasst. Dieser Titel bedeutet auch für mich eine große Genugtuung“, erklärt der stolze Vater.

Es ist der zweite Meistertitel nach 2003 für Alex Kugener. Sie ist die einzige Spielerin, die vom 2003 erfolgreichen Team noch übrig geblieben ist. Mehr als 20 Jahre Basketball hat sie nun auf dem Buckel.

In der einheimischen Basket-szene ist sie quasi eine „Kultfigur“. Jeder kennt die „Kugi“, und die „Kugi“ kennt fast jeden. Einen von beiden Titeln hervorzu-

heben fällt ihr schwer, denn jeder Titel sei schön. Einen Unterschied gibt es jedoch: Dieses Mal war sie Kapitän der Mannschaft: „Ich hatte eine gewisse Verantwortung. Wenn es nicht lief, ermutigte ich meine Mitspielerinnen. In einer gewissen Weise ist der Titel eine Bestätigung, dass ich über die Saison gesehen etwas richtig gemacht habe“, analysiert sie die Bedeutung der Rolle als Spielführerin. „D’Coupe fir d’Jongen, de Champion elo fir d’Meedercher, dat heescht, mir



Alex „Kugi“ Kugener übernahm Verantwortung und besorgte ihrem T71 die alles entscheidenden zwei Punkte zum Meistertitel einige Sekunden vor Spielende

hunn den Doublé gemaach. Besser konnt et bal net lafen“, meint Alex Kugener und sieht es als Chance, dass der T71 die Mädels genauso unterstützt wie die Jungs. Und zwischen den beiden Teams ist die Stimmung übrigens hervorragend.

Zum Schluss verriet „Kugi“ dann dem Tageblatt noch den

„wahren“ Schlüssel zum Erfolg: „Jede Spielerin trug heute die gleiche Unterhose wie beim Entscheidungsspiel im Halbfinale in Ettelbrück. Wir hatten uns dies untereinander geschworen, als Glücksbringer die Ettelbrücker Unterhosen. Einige treue und eingeweihte Anhänger passten sich an und trugen die gleichen

Kleider wie beim dritten Halbfinalspiel.“ Somit konnte nichts schief gehen. Und es ging ja auch nicht schief. Das Restprogramm hatte „Kugi“ bereits aufgestellt und kündigte an: „Elo gëtt emol richtig gefeiert, bis moar de Mueren. Ech ginn net schlofen. Da geet et op d’Foire an duerno op Contern fir d’Härefinale.“

„Es war wie eine Explosion in meinem Körper“